

Pressemitteilung

Trend setzt sich fort: Mehr Integrationen, weniger Leistungsbeziehende

Das Jobcenter Wuppertal verzeichnet für 2025 einen deutlichen Anstieg seiner Integrationszahlen. Diese Entwicklung ist besonders bemerkenswert, da die Organisation im dritten Jahr in Folge mit Budgetkürzungen kämpfen musste. Auch andere wichtige Kennziffern wie die Zahl der Bedarfsgemeinschaften, die Integrationsquote von Menschen mit Fluchthintergrund oder der Übergang von geförderte in ungeförderte Beschäftigung haben sich positiv entwickelt.

Die wichtigste Botschaft des Vorstands: Die Zahl der Integrationen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Ausbildung ist 2025 gegenüber dem Vorjahr um rund 600 auf 6.150 gestiegen. Gleichzeitig ist die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb) im gleichen Zeitraum um über 600 auf 31.800 gesunken. „Dieser Trend ist gerade angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen sehr erfreulich und auch eine Bestätigung für unsere Arbeit und Ausrichtung in den letzten Jahren“, betont Kristin Degener, Vorstandsvorsitzende der Jobcenter Wuppertal AöR und ergänzt: „6.150 Integrationen bedeuten für 6.150 Menschen die Chance auf mehr Teilhabe und Eigenverantwortung.“

Eine große Herausforderung für das Jobcenter war im vergangenen Jahr der Rückgang des Eingliederungstitels um mehr als 10 Mio. auf knapp 32 Mio. Euro. Dadurch brachen zeitweise bis zu 2.500 Maßnahmeplätze weg, darunter außerbetriebliche Ausbildungsplätze, individuelle Coachingangebote, Lohnkostenzuschüsse oder Beschäftigungen in der Gemeinwesenarbeit. „Gerade diese Maßnahmenangebote sind das, was im Zusammenspiel mit unseren Beratungskräften, den Kern unserer Integrationsarbeit ausmacht“, so Dr. Andreas Kletzander, Vorstand Arbeitsmarktintegration und Finanzen. Zumindest teilweise konnten die Mittelkürzungen durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Trägern vor Ort kompensiert werden. Wichtige Angebote wie die Stadtteilservices konnten erhalten werden, nicht

zuletzt durch einen kommunalen Zuschuss. Als dann Ende Juli weitere 3,5 Mio. Euro Bundesmittel bewilligt wurden, konnte das Maßnahmenportfolio um 700 Plätze aufgestockt werden, ohne das Ausgangsniveau von 2024 wieder zu erreichen.

„Das Stopp and Go in der Mittelzuweisung des Bundes macht eine kontinuierliche und verlässliche Maßnahmenplanung fast unmöglich“, so Kletzander. „Gerade arbeitsmarktfernere Menschen, die eine intensive Betreuung benötigen, waren am meisten betroffen“.

Positive Entwicklung bei der Integration von Frauen, Langzeitleistungsbeziehenden und Menschen mit Fluchthintergrund

Die positive Entwicklung der Integrationszahlen erstreckt sich über alle Zielgruppen. Die Zahl der Integrationen von Langzeitleistungsbeziehenden stieg gegenüber 2024 um 1,6 % auf 3.730.

Noch positiver war die Entwicklung bei Menschen mit Fluchthintergrund: 2025 wurden über 600 ukrainische und knapp 1.500 Menschen aus den acht Hauptherkunftsländern erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert. Allein bei den ukrainischen Leistungsberechtigten hat sich die Integrationsquote im vergangenen Jahr von 8,2 auf 17 % mehr als verdoppelt. Für Kristin Degener eine Bestätigung der Arbeit von Zebera, der zentralen Geschäftsstelle für Menschen mit Fluchthintergrund. „Zebera wurde im Dezember 2015 als Reaktion auf die syrische Fluchtbewegung gegründet und hat mittlerweile ein breites Instrumentarium, um geflüchtete Menschen bei der Integration in Arbeit und Gesellschaft zu unterstützen.“

Auch wenn die Integrationsquote von Frauen strukturell unter der von Männern liegt, konnte auch hier ein signifikanter Fortschritt erzielt werden. Die Zahl der Integrationen stieg 2025 gegenüber dem Vorjahr um 151 auf 2.209. Zufrieden geben will sich das Jobcenter aber damit nicht: „Im Jahr 2026 werden wir nochmal einen besonderen Fokus auf die Förderung von Frauen legen, vor allem was die Maßnahmenplanung angeht“, so Kristin Degener.



Quelle: Jobcenter Wuppertal AöR

Das Jahr 2026 bleibt anspruchsvoll und fordernd

Das Jahr 2026 stellt das Jobcenter vor eine ganze Reihe von Herausforderungen und Unwägbarkeiten – wirtschaftliche Entwicklungen, globale Krisen, Gesetzesänderungen und mehr.

Etwas entspannt hat sich die Haushaltslage, sodass im laufenden Jahr 2026 rund 600 neue Maßnahmeplätze eingerichtet werden können, darunter 72 außerbetriebliche Ausbildungsplätze, 50 Coachingplätze, Angebote zur Schuldenprävention für junge Menschen und zwei Frauenmaßnahmen mit individueller Betreuung, darunter eine Erziehende. Die Handlungsspielräume des Jobcenters können sich durch die Ausweitung des Passiv-Aktiv-Transfers zum 1. Juli 2026 noch erhöhen. Waren es 2025 noch drei Mio. €, so könnten sich diese Summe in diesem Jahr um mindestens eine Mio. € erhöhen.

Ein starker Fokus liegt 2026 weiterhin auf der Umsetzung des Teilhabechancengesetzes. 55 % der Menschen, deren Förderung in 2025 ausgelaufen ist, konnten in eine sozialversicherungspflichtige ungeforderte Beschäftigung übergehen. Aktuell werden 250 Menschen gefördert, die Gesamtzahl soll bis Jahresende auf 300 erhöht werden. Nach Abzug der auslaufenden Förderungen können allein bei der §16i-Förderung (100 % Lohnersatz auf die ersten beiden Jahre) hundert neue Stellen geschaffen werden.

Eine besondere Rolle spielt dabei der Unternehmensservice, der Arbeitgebende auf das vielfältige Förderinstrumentarium hinweist. Auch in 2026 sind wieder rund 50 Veranstaltungen von Arbeitsgebern zu bestimmten Branchen oder Zielgruppen geplant. Ein besonders wertvolles Instrument ist die Umwandlungsprämie. Diese führt dazu, dass durchschnittlich 60 % der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ihren bisherigen Minijob in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bei diesen Unternehmen aufstocken und den Leistungsbezug verlassen.

Historischer Tiefstand der Regelleistungsberechtigten in Wuppertal

Eine wichtige Botschaft im Rahmen des Jahresrückblicks. Die Zahl (Dezember 2025) der Bedarfsgemeinschaften (22.200), Regelleistungsbeziehenden (43.700) und erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (31.700) ist gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen.

Noch beeindruckender: Die Zahl der Regelleistungsbeziehenden in Wuppertal liegt 2025 auf einem historischen Tiefstand seit der Einführung des SGB II. Pendelten die Zahlen im Schnitt zwischen 50.000 und 46.000 Menschen, so konnte Ende 2025 die 44.000-Grenze unterschritten werden. Besonders deutlich wird der Rückgang zwischen Juni 2020 und Dezember 2025, wo die Zahl der Leistungsbeziehenden von 50.150 auf 43.700 zurückgegangen ist.

Die Entwicklung läuft in Wuppertal entgegen dem Bundestrend, wo die Zahl der Leistungsbeziehenden mit rund 5,3 Mio. Menschen relativ gleichgeblieben ist. „Das ist eine Erfolgsgeschichte mit mehreren Ursachen, wie einem noch immer aufnahmefähigen Arbeitsmarkt, demografischen Faktoren, aber natürlich auch ein Resultat der guten Arbeit des gesamten Jobcenters“, sagt Kristin Degener. Die Kehrseite der Medaille: Die Finanzierung eines Jobcenters orientiert sich am Anteil der eigenen Fallzahlen bezogen auf die Gesamtzahlen des Bundes. Allein aufgrund des Rückgangs der Bedarfsgemeinschaften und der erwerbsfähigen

Leistungsberechtigten hat sich der Anteil am Bundesbudget seit 2023 Jahr für Jahr verringert. Aufsummiert macht dies für das Haushaltsjahr 2026 rund 8 Mio. Euro weniger in Verwaltungshaushalt und Eingliederungstitel aus. „So nachvollziehbar auf den ersten Blick eine solche Berechnung ist, sie berücksichtigt nicht, dass gerade die arbeitsnahen Menschen das System verlassen, während die verbliebenen Menschen einen erhöhten Betreuungsbedarf haben“, stellt Andreas Kletzander abschließend fest.

Ansprechpartner*innen

Kristin Degener
Telefon 0202 74763-801
K.Degener@jobcenter.wuppertal.de

Dr. Andreas Kletzander
Telefon 0202 74763-802
A.Kletzander@jobcenter.wuppertal.de

Grundsicherungsreform: Chancen und Herausforderungen für das Jobcenter Wuppertal

Die geplante Reform der Grundsicherung setzt wieder stärker auf das Prinzip „Fördern und Fordern“. Ziel ist es, Menschen schneller in Arbeit zu integrieren und die Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen Jobcenter und Leistungsberechtigten zu stärken. Aus Sicht der Jobcenter bietet dieser Ansatz Chancen, Integrationsprozesse zu beschleunigen und vorhandene Arbeitsmarktpotenziale besser zu nutzen. Gleichwohl bleibt es beim Grundsatz des Jobcenters: Jeder Mensch bekommt das Angebot, das für seine nachhaltige Integration am besten geeignet ist, ob das jetzt eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, eine Qualifizierung oder eine psychosoziale Hilfe ist.

Zudem bringt die Reform zahlreiche Veränderungen für die praktische Arbeit der Jobcenter mit sich. Verschärfte Sanktionsmöglichkeiten, strengere Prüfungen von Vermögen sowie neue Regelungen bei Wohnkosten und Vermittlung führen zu komplexeren Verfahren und erhöhen den administrativen Aufwand. Entscheidend wird daher sein, dass die neuen gesetzlichen Regelungen praxistauglich ausgestaltet sind.

Keinen Einfluss wird die Reform der Grundsicherung auch auf die stadtpolitische Ausrichtung des Jobcenters haben: „Gerade das Jobcenter Wuppertal hat gezeigt, dass eine örtliche Vernetzung und kommunale Steuerung allen Bürger*innen zu Gute kommt“, sagt Annette Berg, Beigeordnete des Geschäftsbereiches für Soziales, Jugend, Schule und Integration der Stadt Wuppertal. Sie führt weiter aus, dass „im Wuppertaler Modell, dem engen Zusammenschluss von Sozialinstitutionen, Trägern und Wirtschaft, Leistungsbeziehende in Qualifizierungen und Arbeitsgelegenheiten einen hohen Mehrwert für die Stadt schaffen, wie z.B. die Nordbahntrasse. Gleichzeitig zeigt die erneute Steigerung der Integrationen und sinkenden Leistungsbeziehenden den Erfolg einer genauen Steuerung der Integrationsarbeit in einer Kommune“.

„Arbeit ist der nachhaltigste Weg aus dem Leistungsbezug. Deshalb begrüßen wir grundsätzlich das Ziel der Reform, Menschen schneller in Beschäftigung zu bringen und die Zusammenarbeit verbindlicher zu gestalten“, erklärt die Vorstandsvorsitzende des Jobcenters, Kristin Degener.

Gleichzeitig weist das Jobcenter darauf hin, dass viele Menschen im Leistungsbezug mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind. Fehlende Qualifikationen, gesundheitliche Einschränkungen oder familiäre Verpflichtungen erschweren häufig eine unmittelbare Arbeitsaufnahme. Gerade bei komplexen Lebenslagen bleibt eine individuelle Unterstützung entscheidend.

„Viele unserer Kunden*innen stehen dem Arbeitsmarkt nicht sofort vollständig zur Verfügung. Für eine nachhaltige Integration brauchen sie neben klaren Erwartungen auch Beratung, Qualifizierung und Zeit für Stabilisierung“, so die Vorstandsvorsitzende.

Auch die stärkere Ausrichtung auf schnelle Vermittlung in Arbeit kann Chancen eröffnen, wenn sie mit langfristigen Perspektiven verbunden ist. Kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse ohne Entwicklungsmöglichkeiten führen häufig zu wiederholten Rückkehrbewegungen in den Leistungsbezug.

„Damit die Reform ihr Ziel erreicht, müssen die neuen Regelungen im Alltag der Jobcenter auch umsetzbar sein. Entscheidend sind praxistaugliche Verfahren, ausreichend Personal und funktionierende IT-Systeme. Nur dann können wir Menschen wirksam auf ihrem Weg in Arbeit unterstützen“, betont Kristin Degener.

Letztlich wird sich der Erfolg der Reform daran messen lassen, ob sie Menschen dauerhaft in Beschäftigung bringt und gleichzeitig im Verwaltungsalltag praktikabel bleibt. Für die Jobcenter steht dabei weiterhin das Ziel im Mittelpunkt, möglichst vielen Menschen eine nachhaltige Perspektive auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen.

Ansprechpartnerin

Kristin Degener
Telefon 0202 74763-801
K.Degener@jobcenter.wuppertal.de

Das Jobcenter ist Wuppertals hochmoderne Verwaltung in den neuen Arbeitswelten

Bis zum Ende des Jahres 2026 wird das Jobcenter Wuppertal zu 80 % in neuen Arbeitswelten arbeiten. Dann ist die nächste Etappe genommen und weitere Mitarbeitende werden in den umgebauten Wuppertaler Hof an der Kurt-Drees-Straße umgezogen sein.

Schon jetzt hat der Umzug mit Stadt und Universität in die geschichtsträchtige Bundesbahndirektion das Jobcenter einen großen Schritt weiter in Richtung Kundenfreundlichkeit, Dienstleistungen aus einer Hand und moderne Arbeitsumgebungen für seine Mitarbeitenden gebracht. Gleichzeitig verfolgt das Jobcenter damit auch die Reaktivierung und Aufwertung von Gebäuden und Stadtteilen in Wuppertal.



Quelle: Jobcenter Wuppertal AöR

Mit der Aufnahme des Geschäftsbetriebs in der ehemaligen Bundesbahndirektion zählt das Jobcenter Wuppertal durch die Zusammenlegung dreier Geschäftsstellen nunmehr sechs statt zuvor acht Niederlassungen. Dies macht eine ressourcenschonende Aufstellung möglich und konzentriert die Leistungen für Bürger*innen, für Jugendliche und für Maßnahmeteilnehmende gemeinsam an einem Ort. Im Zuge dessen heißen die Geschäftsstellen nun wie ihre Stadtteile, in denen sie niedergelassen sind: Geschäftsstelle Vohwinkel, Elberfeld, Barmen, Oberbarmen und Zebera.

„Wir stehen in der Verantwortung, langfristig Mietkosten einzusparen und dennoch weiterhin nah an den Wohnorten der Kunden*innen zu sein und Leistungen einfach erreichbar zu machen“, sagt Jobcenters Vorstandsvorsitzende Kristin Degener. Wird Mitte des Jahres der Wuppertaler Hof in Betrieb genommen, hat das Jobcenter die nächste Etappe in diesem Wandlungsprozess genommen, der langfristig dazu führt, dass weniger Gebäude angemietet werden bei etwa gleichbleibender Anzahl der Mitarbeitenden. „Das erreichen wir auch nicht zuletzt durch die neuen Arbeitsmodelle mit einer Mischung aus Front-, Backoffice- und Desksharing-Plätzen. „In diesen neuen Arbeitswelten zu etwa 80 % zu arbeiten, ist sehr neu für eine Verwaltung und da können wir uns zurecht als Vorreiter auch in Wuppertal bezeichnen“, sagt Dr. Andreas Kletzander, Vorstand Arbeitsmarktintegration und Finanzen.

Ohne Digitalisierung keine neuen Arbeitsprozesse

Dennoch sind solche weitreichenden Veränderungsprozesse nicht von heute auf morgen vollzogen und gehen nicht ohne weitere Herausforderungen vonstatten. „Die Umzüge sind für uns mehr als ein Ortswechsel. Wir nutzen die Chance, Arbeitsprozesse zu überdenken und neue Formen der Zusammenarbeit einzuführen“, erklärt Kristin Degener, Vorstandsvorsitzende des Jobcenters Wuppertal. „Mit modernen Raumkonzepten, flexiblen Arbeitsmodellen und digitalen Lösungen schaffen wir zukünftig bessere Arbeitsbedingungen und effizientere Dienstleistungen – für Mitarbeitende wie für Bürger*innen.“ „Wir wissen um die teils anspruchsvolle Umstellung, die dies für unsere Mitarbeitenden bedeutet, und müssen dem Ganzen auch Zeit geben. Von der Investition in die neuen Arbeitsumgebungen versprechen wir uns langfristig die Sicherung unserer Fachkräfte und Kosteneinsparungen, die jetzt schon Realität für uns sind“, ergänzt Vorstand Dr. Andreas Kletzander.

Bürgernähe

Unsere Leistungsbeziehenden spüren durch die neuen Niederlassungen und Arbeitsmodelle auch Vorteile. Zum Beispiel werden nach Vorbild von zebera nun auch in der Bundesbahndirektion unterschiedliche Leistungen von verschiedenen öffentlichen Verwaltungen für Bürger*innen gebündelt, die über die Jobcenter-Leistungen weit hinaus gehen. Ein Standort für viele Behördengänge erleichtert den Zugang zu Leistungen für die Menschen in Wuppertal. Nicht zu vernachlässigen: Die Lage des Gebäudes rückt die Bürgergeldbeziehenden ins Zentrum der Gesellschaft, in der alle gleichermaßen Bürger*innen mit unterschiedlichen Anliegen sind.

Mehrere Akteure unter einem Dach erleichtert nicht zuletzt die Zusammenarbeit unter den Behörden. Das Gemeinschaftsvorhaben des Jobcenters, des Jugendamtes der Stadt und der Agentur für Arbeit eine Jugendberufsagentur zu gründen, hat in der Bundesbahndirektion Heimat gefunden und wird einer von mehreren Standorten werden (Mehr dazu in einer gesonderten Pressekonferenz am 13.04.2026, s.u.).

Stetiger Weg bis hierhin

Die Modernisierungsprojekte wie Bundesbahndirektion und Wuppertaler Hof haben eine stadtentwicklungspolitische Tragweite gemeinsam: Leerstehende Gebäude an zentralen Orten der Stadt werden zurückgewonnen, wieder zum Leben erweckt und einer neuen, gesellschaftlich sinnvollen Nutzung zugeführt. Den Aufschlag hat die Eröffnung des Standortes in der alten Seifenfabrik Luhns an der Schwarzbach 105 gemacht.

Veränderungen sichtbar machen: Jobcenter führt neues Corporate Design ein

„Wir möchten unseren Auftrag so gut wie möglich für die Menschen in unserem System, für alle Bürger*innen Wuppertals, unsere Mitarbeitenden und die Stadt Wuppertal umsetzen“, sagt Dr. Andreas Kletzander, Vorstand für Arbeitsmarktintegration und Finanzen, unter dessen Leitung das Corporate Design entstand. „Das Logo, das das zentrale Identifikationsmerkmal für unsere Arbeit ist, besteht aus zwei Halbkreisen, die nun zusammengesetzt ein Ganzes ergeben. Das können wir auf alle Beziehungen des Jobcenters übertragen“, so Kletzander. Zwei gleichberechtigte Parteien, deren Verschiedenartigkeit und Vielfalt in den unterschiedlichen Farben der Halbkreise Ausdruck finden, und zusammen ein WIR ergeben.

Aus Maßnahmebetrieb wird Kompass

Im Zuge des Corporate Designs hat der Maßnahmebetrieb des Jobcenters einen neuen Namen erhalten, der seinem Auftrag und Selbstverständnis entspricht. „Hier können die Kollegen*innen von Kompass sehr stolz sein, denn sie haben den Namen selbst entwickelt und ihre Botschaft damit an die Kunden*innen formuliert: eine Richtschnur, eine Orientierung in der beruflichen Qualifizierung und Neuausrichtung für sie zu sein“, lobt Dr. Andreas Kletzander.

Ansprechpartnerin

Kristin Degener
Telefon 0202 74763-801
K.Degener@jobcenter.wuppertal.de

Weitere Themen:

**Pressekonferenz Jugendberufsagentur –
Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung**
Montag, 13. April 2026, 13 Uhr
Zentrum Zukunft, Erdgeschoss
Ehemalige Bundesbahndirektion, Döppersberg 40

Über die Jobcenter Wuppertal AÖR

Wir helfen rund 44.000 Menschen im Jahr ihren Lebensunterhalt zu sichern. Unser arbeitsmarkt- und sozialpolitischer Auftrag ist es, geeignete Qualifizierungs- und Vermittlungsangebote für unsere Kunden*innen auf dem Weg zurück ins Arbeitsleben anzubieten. Damit erfüllen wir eine wichtige Aufgabe in der sozialen Gemeinschaft, für die Stadt Wuppertal und ihre Bürger*innen. In sechs Geschäftsstellen inkl. zebra, der Zentralen Erstantrags- und Beratungsstelle für Geflüchtete, sind wir präsent und nah bei den Menschen.